



Abend -

Zeitung.

112.

Dienstag, am 11. Mai 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Der Bach.

Winde, Bächlein, dich im Kreise  
Dieser schönen Blumenwelt,  
du noch von dem Winterreise  
in gehob'ner Flut geschwellt!

Fröste hatten deinen Spiegel  
lang' getrübt und eingeengt,  
doch es haben Maiesflügel  
alle Fesseln dir gesprengt.

Kränze die entfernten Höhen,  
tränke mild den Wiesenplan,  
winde dich durch Fluß und Seen,  
flute in den Ocean!

Daß dem Bach mein Leben gleiche,  
wähnt' ich, wenn mit sanftem Flug  
durch das Thal, das liederreiche,  
Echo meine Sänge trug;

Wenn des Lebens Winterfröste  
mir die Sangkunst weggebannt,  
unausglühende Asbeste  
rein vergeistigend entbrannt!

Lebens Sorgen zu verdrängen,  
zu bewahren Muth und Glut,  
will ich steuern mit Gesängen  
zu des Oceanes Flut!

Arthur vom Nordstern.

### Die Bescholtenen.

(Fortsetzung.)

Eugeniens Freier, der Herr von Reislau, war  
unstreitig ein vorzüglicher Landwirth, hatte aber, wie

er oft mit rührender Offenheit und Selbsterkenntniß  
gestand und beklagte, weder das Zahn- noch das  
Schießpulver erfunden. Stolz und Hoffahrt plagten  
ihn nächstdem so wenig, daß er, zur Stadt kommend,  
im sogenannten Bärmuffe, einer gemeinen, zwischen  
der Zollbude und der Scharfrichterei gelegenen Her-  
berge, abtrat. Wir finden ihn eben vor der Thür der-  
selben, auf Freiersfüßen, mit einem Ballen unter dem  
Arme, welcher dem Habel'schen Kleiderpakete ähnelte,  
und im Begriffe, den Damenschneider Löwenschweif  
heimzusuchen. Wurst nach der Speckseite! flüsterte  
jüngst sein Genius dem Sinnenden zu, als ihm von  
dem Fräulein Stillheim geträumt hatte und er wählte  
sodort aus dem nachgelassenen Kleiderschatz der Mut-  
ter die beiden Kleinode desselben, ein Stoff- und ein  
Mohrkleid, um mit dem ersteren jene Gefeierte, mit  
dem letzteren ihre gnädige Mama zu erfreuen. Jo-  
seph, der Kleinknecht, welcher ihn, in ein altes Kollet  
gesteckt, gewöhnlich als Jokei zur Stadt begleitete, war  
zum Unglücke heute unter Weges von der Pritsche des  
Schlittens gefallen, den sein Herr selbst führte, war,  
Kopf über in den Schnee versinkend, unvermißt geblie-  
ben und noch nicht angelangt. Reislau entschloß sich  
daher, dem berühmten Löwenschweife persönlich die ge-  
dachten Prachtgewänder einzuhändigen, damit er sel-  
bige, im Besitze des Mafes für beide Damen, der  
neuesten Mode gemäß zustufe. Als Jener nun des-  
halb die Herberge verließ, schritt ein Mütterchen, vom  
Tragkorbe gebeugt, an demselben vorüber, schien ihn



zu verkennen und den Erbherrn von Wachshausen für den Wirth des Bärmuffes zu halten, denn sie sprach ihn an und fragte, ob er heute einen guten Kauf machen wolle? Ihr Brodherr sey der Mühlen-Inspektor, dessen Küche daher von den landesherrlichen Mühlenpächtern gewisser Ursachen wegen, mit Enten, Gänzen und ähnlicher Leibesnothdurft reichlich versorgt werde. Jetzt habe er drei Schweinchen auf ein Mal erhalten, wisse nicht wohin mit der Gottes-Gabe und sie sey beauftragt, dies herrliche, schon Eingeschlachtete über Pausch und Bogen um ein Billiges zu verkaufen.

Herr von Reislau versicherte, stolz auf den eigenen Viehstand, an dergleichen Segnungen keinen Mangel zu leiden, er lüstete jedoch, von dem geforderten Spottpreise überrascht, nicht ahnend, daß er den entführten Schatz der Madam Ewald vor sich habe, die Decke, um einen Kennerblick in den Korb zu werfen und fühlte sich von der Trefflichkeit des Inhalts gerührt. Plötzlich beschlich ihn überdies der Gedanke, die Brautmutter auch mit einer genießbaren, wahrhaft landwirthlichen Galanterie zu erquicken, das Gute dem Schönen zuzufügen und diesen maulrechten Matador zum Vorläufer der beiden prächtigen Koben zu machen. Er trug daher sein Paket sùrerst in den Gasthof zurück, kehrte wieder, ward Handels einig, zahlte, befahl nun der Alten, ihm nach der Stadt zu folgen und traf auf der Flur der Stillheimischen Wohnung mit der glühenden, still entzückten Eugenie zusammen. Eben kam diese als Pallard's Braut aus Juliens Zimmer, aus den Armen des heißersehnten, ihr wie im Traume zugefallenen Lieblings zurück, um der Mutter dies begeisternde Glück zu verkündigen, um ihren Eduard anzumelden und jene, durch die Mittheilung der reichen Erbschaft desselben, in ihren Himmel mit empor zu ziehen.

Reislau war beschränkt und selbstgefällig genug, in der Glut dieser Wangen und Augen, in dem stillfeligem Lächeln und der junonischen Haltung des Fräuleins die Wirkung seines Erscheinens und Zweckes zu sehn; er rief:

Willkommen denn zu tausendmalen, meine Schönste! und noch zweimal! Wie sich das fügen muß! — Noch immer lächelte Eugenie, sie wollte, flüchtig dankend, Treppen an eilen, um früher als der Gast zu der Mutter zu gelangen. Reislau aber packte mit der einen Hand die ihrige, hob mit der andern das Tuch vom Korbe der Trägerin und sagte triumphirend: Auch komme ich nicht allein — da, gucken Sie ein Mal!

Ach Gott! Präsente! dachte Jenny, sträubte sich, folgte endlich nothgedrungen dem Zuge des Stürmischen und schrie nun in ihrer Frauenlist so gellend auf und geberdete sich so widerwärtig, als ob ein Rattenkönig in dem Korbe sitze.

Der Geber entsetzte sich, er fluchte endlich sogar in seiner Bestürzung über den ärgerlichen Fehlschuß, als ihm das Fräulein von dem entschiedenen und auf sie fortgeerbten Abscheu der Mutter gegen das Fleisch dieser Thierart sagte, dessen Nähe hinreiche, eine wie die andere in einen spasmodischen Zustand zu versetzen. Darauf eilte sie im Fluge davon, ihr Freier aber brummte in gerechter Empörung:

Was man erlebt! und setzte, seiner Heerde in Wachshausen gedenkend, hinzu: Das wäre meine Frau! Die müßte ja als Landwirthin aus einer Spaß-Mode in die andere fallen, müßte zum Spotte der Mägde und zur Verachtung der Knechte werden. Nein, Gott bewahre mich vor solchen Jennys und ihrer sündlichen Antipathie. Darauf trocknete er die dampfende Glaze, starrte die Trägerin an, rief: Marsch, in den Bärmuff! und eilte dahin zurück, überzeugt, daß der Wirth desselben ihm das verhöhnnte und speckfette Liebesopfer mit Freuden abkaufen werde. Als aber Reislau vor dem Thorwege gedachter Herberge aus tiefsinnigen Betrachtungen über die ärgerlichen, herzbrechenden Räthsel der weiblichen Natur erwachte, entsetzte er sich vor einer neuen Beglaubigung ihrer Trüglichkeit. Die alte Here, welche ihm in seinem Wahne auf dem Fuße folgte, war nämlich zusammt dem Gegenstande der Stillheimischen Antipathie verschwunden, oder hatte sich wohl gar, zu Folge ihres mystischen Aussehens, in den rändigen, ihn umschnoppernden Bullenbeißer des Ruffes verwandelt. Er fluchte wieder, er klagte dem wirklichen Kleinknechte und scheinbaren Joken, welcher unter Begeh von der Pritsche geflogen und eben nachgekommen war, seinen Unstern, doch dieser hatte ähnliche Trübsal erlitten und zeigte ihm, mittels einer abgekehrten Verneigung, den Riß gesprengter Särge — des Falles Frucht.

Wolfing geleitete bekanntlich vor Kurzem die Gräfin Wahlborn als Hofmeister ihres jüngsten Sohnes nach Frankreich, wo dieser in Royon plötzlich erkrankte und hier starb. Ihn liebte und ehrte auch der ältere Sohn — früher Adjutant von Isabellens Vater — den im Laufe gedachten Feldzuges, gleich seinem General, das Unglück traf, schwer verwundet zu werden und dem Waffenstande entsagen zu müssen. Graf Dr-



tomar zog sich dem zu Folge nach Polen, dem Vaterlande der Mutter, auf eine Herrschaft, die sie ihm überließ, zurück, empfing dort die Nachricht vom Tode des Bruders und beschwor Jene in seiner Antwort, ihm wo möglich den bisherigen Führer desselben, den befreundeten, geliebten Wolfing als Gesellschafter zuzuwenden. Dem Briefe lag die Einladung an diesen bei, welche dem Mittellosen für den Fall der Gewährung eine heitere, seine Wohlfahrt sichernde Zukunft und wesentliche Vortheile für die Gegenwart verbürgte. Wolfing empfing in Nonon diesen annehmlichen, von der huldreichen Zuschrift der Gräfin unterstützten Ruf, als er eben im Begriffe war, die Frau von Dalmajo aufzusuchen und das Erbieten gemahnte ihn, als diese gefunden und er ohne sein Ahnen ihr Bräutigam geworden war, wie eine himmlische Fügung. Isabelle mußte ja vor allem den Verfolgern entrückt werden und Wylgo, des Grafen Rittersitz, lag fern und verborgen genug, im Innern von Masuren. Sechs Zimmer des stattlichen Schlosses hatte Mahlborn zu des Freundes Verfügung gestellt und das Erscheinen der holden Bella konnte den Gönner in seiner Einsamkeit nur angenehm überraschen. Zu meinem Glücke und Troste, dachte Wolfing: ist der gute Graf überdies kühl und ehrbar, fast ein Verächter des Geschlechtes, nächstdem ein Gegenbild der Adonenform und sein Gesicht von der freifliegenden Kanonenkugel entstellt, die Meinige aber findet, zu ihrem Troste und Glücke, an der reizenden, in Warschau erzogenen Tochter des Wirthschafts-Beamten, welche mir der Graf vielleicht zudenkt, eine angemessene Gefährtin. Auch stimmte Isabelle, von seiner Zärtlichkeit begeistert, des Mannes froh und um die Zukunft nicht bekümmert, Wolfing's Entschlusse um so freudiger bei, da sie in dem Herrn von Mahlborn einen frühern werthen Bekannten und des theuern Vaters Kampfgefährten fand, auf dessen Wiedersehen sich selbst die grämelnde Annette freute. Also nach Wylgo!

Das Ziel blieb ein Geheimniß und das Einpacken hielt nicht auf, da Leton bereits vorgearbeitet hatte und Wolfing's Habsal noch unberührt im Mantelsacke ruhte. Zwar mußte dem Justizrathe von Palard die nahe Flucht einleuchten, zwar konnte und sollte er, Kraft seines Amtes, die Entfernung der angeschuldigten Frau von Dalmajo verhindern, aber er fühlte ja als ihr bisheriger, kaum zur Halbschied verführter Anbeter, als der großmüthige Freund seines Verdrängers, selbst als Eugeniens Verlobter, den eben

so mächtigen Beruf, ihr durch die Rosenfinger zu sehn. Zudem lag Schiffel, welchen er selbst fürchtete, von den Leichenbegleitern zermalmt, auf dem Siechbette, Eduard's Vater aber, der Präsident, hätte jetzt wohl einen Königsmörder entfliehen lassen, da ihm das Ziperlein im Leibe und der Tod auf der Zunge saß.

Es war fast Mitternacht; Wolfing's Wagen hielt an dem Pfortlein des Gartens, das die weinende Friederike heimlich vor dem Brautpaare aufthat und sie allein wußte um die Abreise desselben, war beauftragt, dem Wirth nach dem Verlaufe einiger Tage den Zins sammt den Schlüsseln einzuhändigen und das Hausgeräthe zu übergeben. Dringend hatte Frau von Dalmajo das Mädchen unter den anziehendsten Versprechungen gebeten, sie zu begleiten, da Annette, statt zu leisten, selbst einer beiständigen Hand bedurfte, doch Glaube, Liebe und Hoffnung fesselten Friederiken jetzt an den väterlichen Heerd. Der schöne Löwenschweif war gestern mindestens sechs Mal an ihrem Fenster vorübergeschritten, hatte starr und auffallend durch die Scheiben gesehen, ihr Unstern aber wollte, daß sie jedesmal ein häusliches Geschäft im Hintergrunde fest hielt. Auf jeden Fall hörte er von Engelbert's Eintreffen, vielleicht flammte ihn die Eifersucht an, hegte er wirklich geheime und rechtliche Absichten und verzichtete auf die schwedische Erbschaft. Sie hatte ja als Kind mit dem angehenden Jünglinge weiland oft genug „den Rosenkranz“, „den Gänsefuß“, „Bauer, Bauer, Kessel“ und ähnliches gespielt, hatte gleichzeitig mit ihm den Tanzmeister Hühnerbein besucht und kannte daher des Mannes verstecktes Wesen, Charakter, Sinn und Art. — Wie aber, wenn sie wohl gar, mit ihres lieben Gottes Beistande, dem reichen, werthen, zukünftigen Wirth des goldenen Hahnes gefiel? Wenn er, aus Wohlwollen und Dankbarkeit für den genossenen Schutz und die neulich selbst anerkannte Wohlthat der Erziehung, der Tochter seines Bildners Hand und Herz bot? Schon der Gedanke an die Möglichkeit schwellte ihren Busen und sie gönnte dann dem säumigen, erbüchtigen Löwenschweife das Nachsehn und den bitteren Neid und Aerger.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### N o t i v e .

Thätig soll er Dir seyn? mein Freund! so zeig' ihm Gewinn nur,  
Und er opfert den Tag, opfert sein Schlafen Dir auf.  
Adolph Ritter v. Eschabuschnigg.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Florenz.

(Fortsetzung.)

Niccolini's Tragödie ist auf dem hiesigen Theater Degl' Infiocati (Cocomero) mit entschiedenem Beifalle aufgenommen worden, und hat in sehr kurzer Zeit acht Aufführungen erlebt. Der Dichter hat das Interesse der Handlung weniger als Delavigne zerstückt, sondern in den beiden Personen des Procida und seiner Tochter Imelda concentrirt, welche letztere während der langen Abwesenheit des verbannten und dann todt geglaubten Vaters einem Franzosen ihre Hand gegeben hat. Im Procida vereinigen sich Vaterlandliebe und die peinigende Empfindung persönlicher Schmach — Schmerz über den Verlust seines gegen Karl von Anjou gefallenen Sohnes, über seine eigene Verbannung aus dem Lande seiner Vorfahren, zum glühendsten, halb wahnsinnigen Haffe gegen die Unterdrücker Siciliens. Der Klimax der Leidenschaften ist von dem Dichter verständig beobachtet; vom dritten Akte an, wo Procida das Geheimniß Imeldens erfährt, durch den vierten hindurch — dessen ersten Theil die Episode der wirksamen Erzählung eines der Verschwornen hebt — zu dessen Ende sich die fürchterliche Entdeckung ausweist, daß Imeldens Gatte ihrer Mutter Sohn ist — steigert sich das Interesse rasch, und wenn auch im fünften Akte die sehr gut angelegten Volksscenen bei der Darstellung — namentlich auf einer kleineren Bühne — nicht ganz die beabsichtigte Wirkung erreichen, wie es mit derartigen Auftritten so oft der Fall ist — man denke nur an Göthe's Egmont auf den meisten Theatern! — so ist dafür der Schluß, wo die Glocken, welche zum Abendgebete läuten, der ganzen Insel das Signal zum Blutbade geben, im höchsten Grade ergreifend, und der Dichter, der damit sein Stück schließt, scheint mir hierin seinen Vortheil besser gekannt zu haben als Delavigne, der die Ermordung der Franzosen wenigstens zum Theil während des Verfolges seines letzten Theiles vor sich gehen läßt.

Der Dichter hat die Sprache, namentlich für den höchsten Ausdruck der Leidenschaft, vollkommen in seiner Gewalt; sein Vers ist vom schönsten Wohlklang (ausgezeichnet ist in dieser Hinsicht die Improvisation im 5ten Akte) und pompös, und das Ohr lauscht mit Vergnügen seiner Recitation. Auf die für alle äußeren Eindrücke mit der lebhaftesten Empfänglichkeit begabten Italiener übte das Drama mit seinem starken Ausdrücke ächt vaterländischer Gesinnung einen wunderbaren Einfluß aus: hundertmal wurden die Darsteller durch das Bello! Bello! des Saales unterbrochen, und am ersten Abende rief man den Verfasser nach jedem Akte. Die Aufführung (durch die Hofschauspieler der Herzogin von Parma, die während des diesjährigen Carneval auf dem Cocomero spielen) hatte einzelnes sehr Gelungenes, und namentlich verdiente Imelda (Signora Pelzet) in ihrer Darstellung der Affecte, welche das Herz der unglücklichen Tochter, Gattin und Mutter zerreißen, den ihr gespendeten Beifall. Auch der Darsteller des Procida (Sigr. Domeniconi) spielte seine große und anstrengende Rolle mit Kraft und Feuer, doch ließ er sich manchmal in ein falsches, hohles Pathos hinreißen, in das der Itali-

ner schon im gewöhnlichen Leben so leicht verfällt. — Es wirkte aber auch noch ein anderer Umstand mit, dem Drama eine so glänzende Aufnahme zu verschaffen. Glühende Liebe zum Vaterlande, verbunden mit dem starrsten Haffe gegen fremde Unterdrückung, sind die leitenden Leidenschaften, die sich ohne Rückhalt und in den grellsten Farben zeigen. Daß also jenes Volk, gegen welches sie gerichtet sind, nicht geschont wird, brauche ich nicht erst zu bemerken; Procida's Franzosenhaff macht sich in den stärksten Ausdrücken Luft, und das Publikum bezog (wohl mit Recht!) manche Tirade weniger speciell auf den Gegenstand der Tragödie als allgemein auf Italiens Schicksal — Italiens, dessen Loos es war

— servir sempre, o vincitrice o vinta.

Und der Dichter scheint es auch so gewollt zu haben. Das Beifallhauzen eines leicht aufgeregten Publikums wird dadurch erhöht, ob aber das rein künstlerische Interesse dabei befördert wird, ist eine andere Frage. Letzteres zu glauben, fühle ich mich hier eben so wenig geneigt als ich dieß in den Werken der französischen Dramatiker von der liberalen Partei (ich nenne Jouy, Delavigne, Durak u. A.) annehmen möchte, die durch solche Kunstgriffe — welche, nebenbei gesagt, schon etwas verbraucht zu werden anfangen — auf die Menge wirken zu müssen glauben.

Der Carneval endete mit dem 23. d. M. Er entfaltete mehr Pracht und diejenige gentilezza, welche einen Hauptzug des florentinischen Volkcharacters bildet, als Originalität und eigentliche Lustigkeit, und ich habe mich überzeugt, daß ich noch nicht zum achten Fasching-Terrain gelangt bin. Schönes, warmes Frühlingwetter begünstigte die beiden letzten Festtage, an denen sich die Lust am meisten zeigte. Die großen Hallen der Uffizj und der von ihnen eingeschlossene Platz wimmelten um Mittag von Spazierenden, zum Theil in Masken, mehr ohne dieselben; Charaktermasken bemerkte ich äußerst wenige. Freudig begrüßte das Volk seinen leutseligen Herrscher, der sich in einfacher bürgerlicher Kleidung nebst seiner ganzen Familie an beiden Tagen unter den Lustwandlern befand. Wirklich brillant war der große Corso am Dienstag-Nachmittage, der sich in der ganzen Ausdehnung von der Piazza Sta. Croce bis zur Piazza Sta. Maria Novella, in zwei Linien, Wagen an Wagen gedrängt, zog, und wobei sich die Pracht der Florentiner und reichen Fremden recht in's Auge stellte. Glänzend waren die Staatswagen des Großherzogs, der auswärtigen Gesandten und des hohen Adels. Alle Fenster und die Straßen waren mit Zuschauern gefüllt, aber die höchste Ordnung und eine bemerkenswerthe Ruhe herrschten. Außer den Hofbällen zeichnete sich der beim englischen Gesandten u. a. aus; in den Theatern fanden fast täglich Maskenbälle Statt; mit dem 24. hatte aber Alles, auch die Bühnenvorstellungen, plötzlich ein Ende. Für die Theater war die Carnevalzeit nicht gerade die glänzendste. Auf der Pergola vernahm man fast nichts als das *Di tanti palpiti* des eben nicht mehr völlig neuen *Tancredi*. Das Personal erhob sich im Durchschnitt nicht über die Mittelmäßigkeit. Besseres erwartet man für die künftige Jahreszeit.

(Die Fortsetzung folgt.)